

Krisen und Segen

Im Hinterland von Ligurien habe ich während eines Urlaubs eine alte Steinbrücke entdeckt. Das Besondere an ihr ist: Sie ist mit einer Kapelle bebaut. Wer über diese Brücke den Fluss überqueren will, kann das nur, wenn er mitten durch die Kapelle läuft. In dieser seltsamen Architektur ist eine tiefe Weisheit festgehalten: Gefährliche Übergänge brauchen den Beistand höherer Mächte. Christlich gesprochen: Um kritische Abschnitte unseres Lebens meistern zu können, sind wir auf den Segen Gottes angewiesen.

Unsere Lebensgeschichte ist voll solcher Übergänge.

Wenn eine Ehe zerbricht, wenn ein geliebter Mensch stirbt oder wenn sich gar der eigene Tod ankündigt und wir ein JA dazu noch nicht finden können. Damit sind innere Kämpfe verbunden, denen wir nicht ausweichen können. Und die Brücke, die wir uns wünschen, um trockenen Fußes und mit trockener Seele hinüber zu kommen, ist noch nicht gebaut.

Das Alte Testament erzählt in der Lebensgeschichte des Jakob folgende Begebenheit: Jakob ist auf dem Rückweg zu seinem Bruder Esau. Einst hatte er ihn um den Lebenssegens betrogen. Jetzt kommt Jakob an einen reißenden Fluss. Eine Brücke ist nicht in Sicht. Jakob ist allein und wird mitten in der Nacht von einem Unbekannten angefallen. Er muss kämpfen.

Alles, was er bisher in seinem Leben erreicht hat, steht in diesem Kampf auf dem Spiel.

Aber wenn er in die Heimat will, wenn er zu seinem Bruder und damit zu einem versöhnten Leben finden will, dann muss er diesen Fluss überqueren.

So sieht er im Dunkeln einem bedrohlichen Kampf entgegen. Jakob ist müde und erschöpft. Er weiß nur noch: Irgendwie muss ich diesen Übergang schaffen. Und Jakob kämpft und ringt mit dem Unbekannten – mit Gott. So sagt oder so fragt vielleicht auch diese Geschichte. Fragt, ob man denn solch einen Kampf mit sich selber denn anders deuten kann als ein Ringen mit Gott.

Die große Überraschung dieser Geschichte aber ist: In diesem Kampf mit Gott können wir bestehen. Und zwar durch ein Wort: „Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn.“

Persönlich gesprochen könnte das heißen: „Dieser Kampf einer scheinbar endlosen Nacht darf nicht umsonst gewesen sein. Meine durchkämpfte Lebenskrise muss eine Chance in sich tragen, daran zu wachsen und zu reifen. Gott, ich lasse dich nicht, damit mein Leben gestärkt wird durch diese Krise.“

Jakob gewinnt diesen Kampf. Und doch bleibt kein strahlender Sieger auf dem Platz, sondern ein angeschlagener Gewinner, der vom Platz seines Ringens verletzt weghinkt. Jakob bleibt gezeichnet für sein Leben. Darin ist er uns ganz nahe. Unsere Narben, die wir aus den Auseinandersetzungen an den Grenzen unseres Lebens davontragen, sie mögen für uns oft bitter sein und sind doch so wichtig. Nicht nur, weil sie mich für das Leid anderer sensibler machen, sondern weil das miteinander zusammenhängt: Der Segen Gottes und dass ich mit meinen Verletzungen leben kann.

Jakob verlässt am Ende als Angeschlagener, aber von Gott Gesegneter den Ort des Ringens. Und am Morgen, als der Kampf vorüber war, heißt es: „...da ging ihm die Sonne auf!“

Die biblische Geschichte ist eine offene Geschichte. Sie ist nicht zu Ende, sondern mündet ein in unseren Glauben und unser Leben. Sie erzählt von den Krisen unseres Lebens in endlosen Nächten, erzählt von Verzweiflung und Angst. Und sie zeigt uns, dass wir ringen können mit diesem Gott, der sich uns manchmal

in den Weg stellt.

Solch ein Kampf hinterlässt seine Spuren. Aber wenn wir ausweichen, werden wir das schwerlich erfahren: Gottes letztes Wort ist Segen.

Die Kapelle mitten auf der Brücke in Ligurien erinnert daran: Lebensübergänge tragen Gefahren in sich. Wenn wir vertrauen, dass der Segen Gottes nicht fern bleiben muss, dann können Nächte durchstanden werden. Und am Morgen danach ist der Weg – sonnendurchflutet – frei für den nächsten Schritt.